



Leidenschaft für das Buch: Anita Capaul hat die Liebe zum Buch zum Beruf gemacht.

Bild Yanik Bürkli

## «Die Zahlen sprechen für sich: 27 Bücher in fünf Jahren»

Anita Capaul hat in den letzten fünf Jahren die Chasa Editura Rumantscha aufgebaut. Der Kleinverlag präsentiert sowohl zeitgenössische romanische Autorinnen und Autoren als auch Klassiker.

Mit Anita Capaul sprach Mathias Balzer

Morgen Samstag feiert die Chasa Editura Rumantscha ihr fünfjähriges Bestehen mit einem ganztägigen Fest. Der kleine Verlag hat sich seit seiner Gründung 2010 zum wichtigen Schaufenster für die romanische Literatur gemauert. Die Verlagsleiterin Anita Capaul möchte das kleine Unternehmen die nächsten Jahre konsolidieren und Stück um Stück ein Angebot mit zeitgenössischen Autorinnen und Autoren und mit romanischen Klassikern aufbauen. Die 39-jährige Politologin und Mutter dreier Kinder lebt in Chur.

**Frau Capaul, was gehört alles zu einer gelungenen Buchpublikation?**  
ANITA CAPAUL: Natürlich ein guter Text – und die Bereitschaft der Autorin, des Autors, mit einem Lektor, einer Lektorin am Text weiter zu arbeiten.

**Lassen sich die Autoren darauf ein?**  
Das tun heute eigentlich alle. Die meisten sind froh um ein Oeil extérieur. Zusätzlich braucht es natürlich die richtige Verpackung für den Inhalt; das heisst Layout, Format, Papier. Dann

kommt als nächster Schritt die Buchvernissage. Ein sehr persönlicher Schritt für die Autoren und für uns. Man ist bis dahin eine rechte Wegstrecke gemeinsam gegangen. Nun gilt es, die Publikation zu zelebrieren.

**Die Chasa Editura ist ein kleiner Verlag. Können Sie all diesen Aufgaben überhaupt gerecht werden?**  
Ja, mittlerweile geht das. Zu Beginn, als ich noch Aufbauarbeit geleistet habe, habe ich viel mehr gearbeitet. Und seit 2014 sind wir zu zweit. Karin Kohler-Pattis betreut die neue Sparte Kinder- und Jugendbücher.

**Romanische Bücher werden schon lange gedruckt. Wieso wurde ein neuer Verlag gegründet?**  
Es gab bis dahin keinen institutionalisierten Verlag. Das heisst, ein professionell besetztes Büro, das Autor und Werk von der Entstehung bis zur Vermarktung betreuen kann. Die Bücher wurden von lokalen Druckereien, Vereinen und Privatpersonen herausgegeben. Ihrem Wirken waren aber Grenzen gesetzt.

**Wie meinen Sie das?**  
Die Nachbetreuung fehlte. Um ein Buch erfolgreich zu machen, muss der

Verkauf betreut sein, jemand muss die Autoren an Festivals lancieren, Lesungen, Buchbesprechungen, Auftritte an Buchmessen organisieren. Das alles braucht Ressourcen. Viele frühere Verlage, die auf Privatinitiative entstanden sind, hatten diese nicht.

**Diese Lücke füllt nun die Chasa Editura. Von wem stammte die Idee?**  
2006 hat man bei der Kulturstiftung Pro Helvetia reagiert, weil dort festgestellt wurde, dass beinahe keine Gesuche für Bücher aus dem romanischen Sprachgebiet eingereicht wurden. Pro Helvetia organisierte damals gemeinsam mit der pädagogischen Hochschule in Chur eine Tagung, an welcher der Frage nachgegangen wurde, unter welchen Bedingungen die literarische Produktion in einer Kleinsprache gedeihen kann. Daraufhin wurde eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, die gezeigt hat, dass genügend Autoren und Autorinnen vorhanden sind, aber

keine Publikationsmöglichkeiten mehr. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde die Chasa Editura ins Leben gerufen.

**Und: Gibt es genügend romanisch schreibende Autoren?**  
Die Zahlen sprechen für sich. Wir haben in den fünf Jahren 116 Manuskripte erhalten und 27 Bücher publiziert. Die Nachfrage ist gesund.

**Nach der dreijährigen Pilotphase gab es einige Turbulenzen. Sie wurden entlassen. Die Lia Rumantscha wollte das Experiment abbrechen. Vor allem die Finanzierung war infrage gestellt. Hat sich das mittlerweile gelegt?**  
Ja, unsere Finanzierung von Seiten des Kantons und der Lia Rumantscha ist mittlerweile über eine Leistungsvereinbarung geregelt. Die Chasa Editura ist eine eigenständige GmbH geblieben, welche nun in den Räumlichkeiten der Lia Rumantscha arbeitet.

**Wie läuft der Verkauf der Bücher?**  
Vielleicht muss man zuerst die Schweizer Verhältnisse erklären. Ab 5000 verkaufter Exemplare ist ein Buch hierzulande ein Bestseller. Wir haben 2014 2949 Bücher verkauft. Unter anderem auch E-Books. Das lässt sich für einen

Mikroverlag wie unseren durchaus sehen. Wenn ich mit deutschsprachigen Verlegern spreche, zum Beispiel über die 1400 Exemplare, die wir von Leta Semadenis Lyrikband verkauft haben, dann staunen die. Gerade Lyrik erreicht in der Deutschschweiz nur sehr selten solche Verkaufszahlen.

**Sie haben 2014 eine Kinder- und Jugendbuchreihe lanciert. Gibt es weitere neue Projekte?**  
Obwohl es immer wieder überzeugende Buchprojekte gibt, die wir aus Ressourcenmangel abweisen müssen, möchten wir im Moment das Erreichte konsolidieren und unsere romanische Bibliothek Buch um Buch erweitern.

**Sie verlegen weiterhin nicht nur Zeitgenossen, sondern auch romanische Klassiker?**  
In der dreijährigen Pilotphase war es eine Vorgabe des Kantons, dass nicht nur neue romanische Literatur verlegt wird, sondern auch Klassiker. Diese Publikationen machen mittlerweile etwa einen Drittel des Verlagsprogramms aus. Klassiker neu aufzulegen und neuen Generationen zugänglich zu machen, ist für jede Kultur sehr wichtig.

**Sie haben auch ein Kunstbuch, ein Gesangsbuch und ein Buch zur Geschichte des romanischen Fernsehens herausgegeben.**  
Bei diesen Projekten bieten wir anderen Herausgebern Hand. Diese müssen dabei jedoch die Finanzierung selbst beisteuern. Auch solche Publikationen sind in Zukunft weiterhin möglich.

**Wie gehen Sie mit den verschiedenen Idiomen und der Schriftsprache Rumantsch Grischun um?**  
Ganz pragmatisch. Wenn die Qualität überzeugt und die Kommission den Text empfiehlt, erscheint er so, wie er eingereicht wurde.

**Über das Verlagsprogramm entscheidet eine Kommission?**  
Ja, ich entscheide glücklicherweise nicht alleine, sondern eine Kommission bestimmt, was letztendlich publiziert wird. So habe ich den Rücken frei. Ich selbst würde ja ausschliesslich Frauen aus der Surselva verlegen (lacht).

**Was erwartet die Gäste am Geburtstagsfest?**  
Am Vormittag findet die Vernissage unseres neusten Buches von Tresa Rühthers-Seeli statt und es werden Geburtstagsreden gehalten. Am Nachmittag werden beinahe alle Autorinnen und Autoren unseres Verlags Kürzestlesungen halten. Und es wird ein Überraschungsgast auftreten.

**Fünf Jahre Chasa Editura Rumantscha. Samstag, 9. Mai, 10.30 bis 16 Uhr. Chasa Rumantscha, Chur.**

«Wir möchten die romanische Bibliothek Buch um Buch erweitern.»

## Verloren die Steine aus Tagen des Leichtsinns

In ihrem dritten Gedichtband bleibt die Lyrikerin Tresa Rühthers-Seeli ihren Motiven treu und variiert sie gleichzeitig neu.

von Jano Felice Pajarola

Sie sind schnell gelesen, aber sie wirken lange nach, die sorgfältig gesetzten Wortgefüge von Tresa Rühthers-Seeli. In ihrem neusten, wiederum zweisprachigen Lyrikband «Aunc melli stads/Noch tausend Sommer» ist es nicht anders als in ihren beiden früheren Publikationen «Tras melli veiders» (1987) und «Jeu sai – e sai da nuot/Ich weiss – und weiss von nichts» (2003). 84 wird die in Falera geborene und im thurgauischen Bottighofen wohnhafte Autorin dieses Jahr, und nach wie vor trägt sie Worte herbei, die man rechtzeitig auffangen will, damit es einem nicht geschieht wie in «Das Wort»: «Irgendwann/fand ich es/das Wort/doch ich liess/es fallen/nach ehe du/deine Hand/geöffnet hat

test». Natürlich weiss Rühthers-Seeli – und so sagt es auch der Romanist Renzo Caduff in seinem Nachwort –, dass das gefundene richtige Wort kein Garant für eine gelingende Kommunikation ist, es braucht auch den passenden Moment und die Bereitschaft des Gegenübers, zuzuhören. Doch das Zuhören fällt einem nicht schwer im Fall von «Aunc melli stads».

**Immer wieder das «Ich»**

Rühthers-Seeli bleibt in ihrem jüngsten Band ihrer Motivik und ihrem eigenen, verknappenden, segmentierenden Stil treu. Da ist das «Ich», das immer wieder aufscheint und in dem sich der Leser wiedererkennen kann: «Die Luft/auf dem Grat/ist dünn/vor mir/die Unsicherheit/hinter mir/die Tiefe/und in

mir/die Angst». Da ist das «Du», an das sich die Autorin mehrmals richtet: «Du/gibst sie weiter/die Angst/ohne zu wollen/wie ein Blatt/den Schauer/weitergibt/und plötzlich/erzittert mein Baum/in der Schwüle/des Sommers». Da ist der Jahresverlauf, die Vergänglichkeit, wie in «Herbst»: «Vergeblich/suchen wir/nach den Steinen/die wir ins/Wasser warfen/in den Tagen/unseres Leichtsinns». Oder, um es nochmals mit Romanist Caduff zu sagen: Auch wenn Rühthers-Seeli bekannten Boden bearbeitet, «gelingt ihr doch die Variation», das Neue, der Unterschied.

Und es gelingt ihr das Humoristische, als wären die Tage leichten Sinnes doch nicht ganz verloren, so in der Trilogie «Mondgeflüster» oder im bissigen «Nachruf» auf einen «um da num

e pum», einen «Mann von Rang und Namen», hier eine Passage im surselvischen Original: «El seigi staus/in um da/vaglia/mo vevi/defraudau/la taglia», ein ehrenwerter Herr sei er gewesen, nur habe er die Steuern hinterzogen. Rühthers-Seeli zeigt sich in diesen Momenten, in denen sie gar den einen oder anderen spielerischen Reim zulässt, auch als Gesellschaftsbeobachterin mit spitzer Feder.

**Zum Schluss ein Rückblick**

Übersetzt hat die Gedichte Edith Bodmer gemeinsam mit der Autorin, eine offensichtlich fruchtbare Kooperation – Ausgangs- und Zielsprache kommen sich in Wortwahl und Duktus so nah wie möglich. Für einen besonderen Abschluss des Bandes sorgt jener Mann,

der schon über 50 Jahre an der Seite der Lyrikerin verbracht hat: ihr Gatte Bernd Rühthers. In seinem Blick zurück verrät er unter anderem, man habe sie zum dritten Buch fast überreden müssen. Ein Glück, dass es gelungen ist.

Tresa Rühthers-Seeli  
Aunc melli stads  
Noch tausend  
Sommer

BÜCHERTIPP

Tresa Rühthers-Seeli:  
«Aunc melli stads/Noch tausend Sommer».  
Chasa Editura Rumantscha, 128 Seiten,  
28 Franken.